

In der Hauptpoststelle oder im Stadt-
hafen und den Postorten erreichbar.
Postgebühr abgezahlt: monatlich 4.-40.
Bei postmäßiger Bezahlung ins
Postamt A. 5.- Durch die Post bezogen für
Zeitung und Zeitung: monatlich 4.-40.
A. 6.- Direkte Abgabe: monatlich 4.-40.

Die Abgabe erfolgt täglich 1/2 Uhr,
die Abgabe: Wochentags 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ausserbrochen,
geöffnet von 6 bis 8 Uhr.

Filialen:
Otto Sturm's Kärtner, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 1,
Königstraße 14, sonst und Königstraße 7.

Nr. 524.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Freitag den 13. October 1893.

87. Jahrgang.

Versicherung gegen unverschuldeten Arbeitslosigkeit.

r. Gibt es ein Schutzmittel gegen unverschuldeten Arbeitslosigkeit? Diese berechtigte Frage ist von der Sozialdemokratie bekanntlich mit dem befehlenden Satze von dem "Recht auf Arbeit" beantwortet worden. Aber, wer den Verhältnissen ethisch und nüchtern ins Gesicht schaut, sieht sich eben nicht bestimmt. Das Recht auf Arbeit fest, wenn es zur praktischen Wirkung kommen soll, kann natürlich Friederlei als wichtig vorherrschen: Gelegenheit und Lust zur Arbeit. Gleichzeitig wäre über Unlust zu klagen, so beweist doch die Geschichte und speziell die gegenwärtige Geschichtslage, daß es trotz Handelskrisen u. a. auch dann keiner Wille mehr an Gelegenheit zur Arbeit fehlen kann. — Das Beste, als ob deutscher sozialer Zustandstaat nicht mehr vorkommen könnte, verdient keine Widerlegung. Was ist also mit dem Recht auf Arbeit? Es bleibt auf dem Papier stehen. Wo nichts ist, hat nicht nur der Kaiser, sondern auch die Arbeit das Recht verloren.

Dem gegenüber versteht jeder ernst gemeinte und praktisch angelegte Sachschau, dem Arbeiter etwas Besseres als das papierne Recht auf Arbeit zu bieten; und wie können heute auf einem solchen auftauchenden Maßstab der Sozialpolitik freihalten, wie schon im August dieses Jahres in Speyer gleichzeitig mit der Hauptversammlung des Evangelischen Bundes der Freiamt-Ausschuß der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands geagt. Wohl hat man diesen Vereinen vorgeworfen, sie seien in sozialer Hinsicht unzureichend und beschuldigen sich mit allen Interessen, nur nicht mit der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters. Das dieser Vorwurf jetzt zum mindesten in dieser Allgemeinheit ganz unberechtigt sein muss, geht aus den Speziellen Verbindungen deutlich hervor, denn der Haushaltstand derselben war die Vertheidigung des Arbeiters gegen unverschuldeten Arbeitslosigkeit. Dabei hat man sich, wie schon aus dem und vorliegenden jungen Bericht hervorgeht, von Utopien und jener wohlfühlenden Seele von Socialpolitik freihalten, die frisch drauf los fordern aufzuhören, um hinterher die Kosten lediglich den Arbeitgebern über den Staate zuschieben. Man ist sich vielmehr ständig darüber klar gewesen, daß der Arbeiter bei sich selbst anfangen, der Grundsatz allgemeiner Sparcharakter maßgebend werden muss. Und das zunächst Selbsthilfe als Ansatz der Versicherung in Ansicht genommen, sollte auch ein Socialdemokrat nicht bemängeln. Dieselbe äugtigt zu organisieren, durch geschickliche Einrichtungen zu erleichtern, durch Beihilfe des Arbeitgebers und, wenn nötig, auch des Staates zu unterstützen, das ist der Umriß der gesetzten Verhinderung. Das ist ein so weitreichendes praktisches Unternehmen nicht von heute auf morgen ins Werk gesetzt werden kann, liegt freilich auf der Hand. Der Sozialfonds soll und muß erst in der Praxis gezeigt werden, namentlich die Geldfrage. Jede sachliche Ausführung dazu ist willkommen, am willkommener von sachkundiger Seite. Und die Sache ist der Übereinstimmung und des Vertrauens beider Partei wird, der Arbeiter wie der Arbeitgeber. Daraus, daß sie dies Weiles in genügendem Maße findet, hängt ihre Vermödlichkeit ab.

Soll die Demokratie den redlichen, ohne seine Schule erwerblos gewordenen Arbeiter mit dem Recht auf Arbeit und ähnlichen Dingen noch weiter angreifen antworten, über soll ihr dies Handwerk gelegt werden? Das ist die Frage. Durch theoretische Kritik ist das Schild Papier, was man Recht auf Arbeit zu nennen beliebt, schon oft hemmisch geprägt

und als unrecht erwiesen worden; aber so lange er nichts Besseres hat, glaubt der Arbeiter doch daran, auch der bessere. Es muß ihm durch praktische Einrichtungen ermöglicht werden, die Sorge vor den Folgen unverschuldeten Arbeitslosigkeit ohne übermäßige Belastung in guten Tagen zu bauen — und er wird jene wohlbaren Rechtsbehauptungen von selbst als wertvolle Maculatur beiseite werfen. In diesem Sinne wollen die Evangelischen Arbeitervereine handeln, in diesem Sinne begrüßen wir ihren Appell an die Allgemeinheit.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 13. October.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe hat mit seinem Wahlreformprojekte für den Reichsrath fertig gebracht, wieder einmal die Augen von ganz Europa auf sich zu lenken. Wenn er aber geplaudert hat, irgendwo, von einzelnen Gruppen abgesehen, auf die er sich unmöglich fühlen kann, etwas Anderes als starres Staaten über sein Projekt vorzurufen, so hat er sich gründlich gefälscht. Nirgends war man ja im Zweifel darüber, daß die bisherige Wahlordnung für den österreichischen Reichsrath reformbedürftig sei. Es bestand nämlich bis jetzt eine Verbündung von Geschäft- und Grossenablen. Es gab vier Wählerklassen (Curien), die Großgrundbesitzer, die Städte, die Handels- und Gewerkeverbände, die Landgemeinden. Die Klasse der Großgrundbesitzer hatte 55, die Städte hatten 117, die Handelskammern 21, die Landgemeinden 130 Vertreter zu wählen. Nur die Landgemeinde wählte indirekt durch Wahlmänner. Dieses bricht verhinderte und vereinfachte System der Vertretung nach Interessenverbänden und privilegierten Wahlrechten soll nun im Ganzen beibehalten werden, dabei aber soll das Wahlrecht in den Städten und Landgemeinden ohne Einschränkung auf alle ausgetheilt werden, welche gewisse militärische Leistungen, ein wenigstens geringes Maß von Bildung, Kenntnis des Rechts und Schreibens, die Fähigkeit irgend einer direkten Staatssteuer, eine ständige Beschäftigung nachweisen können. Damit wäre das Wahlrecht nahezu allgemein, die Wählerzahl ungefähr verdoppelt. Zugleich aber wäre auch das reichsföderale Bürgerthum, das seiner Haptik in den Städten hat, in höchster Weise durch die Arbeiterschaften bedroht. Eine solche ungewöhnliche Verbindung radikaler, sozialdemokratischer Fortbewegungen mit dem sonstigen, ganz unabdinglichen und reaktionären Wahlsystem ist unerhört und entdeckt jeder gefunden Grundlage, ja jeder Logik. Ein unbedenkliches allgemeines Wahlrecht mit einer Interessen- und Privilegienvertretung zusammengefügt zu wollen, ist ein Unweg und der Bereich zeigt nur wieder von der gänzlich unaufmännischen, jedes blaren Gedanken und jeder festen Konsequenz entbehrenden, auf wechselnde Strömungen des Augenblicks geprägten Politik des österreichischen Staatslagers, der dem Deutschen und dem bürgerlichen Liberalismus sowohl so viele schwere Schläge versetzt hat. Eine Herabsetzung der Mittelschichten zwischen Aristokratie und Proletariat wäre die unvermeidliche Folge. Die bevorrechteten Classem würden vorläufig, bis das Verhältnis in der nächsten Folge aus sie ersten würde, in ihrer Nachstellung gejagt, dann aber den radikalen Strömungen ein höchst bedeckliches Gefahrenfeld gemacht. Es ist, wie wenn man auf ein fahrlösung geworben, almodios, feudales Göttin einen Lappen von einer alten Arbeitsschule anfliegen wollte. Antisemiten, Demokraten und Sozialdemokraten sind denn auch die Einigkeit, welche Freunde an diesen Beschlüssen haben, die letzteren, deren lebhafte Agitation dem Grafen Taaffe neuerdings sehr zu im-

ponieren scheint, natürlich nur mit dem Vorbehalt der späteren Bildung der reactionären Bestandtheile dieser "Wahlreform", die sie nur als eine kleine Wahlabschaffung betrachten. Keine andere Partei ist mit diesen Vorschlägen einverstanden, auch die Klerikals nicht, deren Herrschaft in dem conservativen Österreich debetrich wird. Auch die niederdeutschen Stämme, namentlich die Polen und Italiener, befürchten nachteilige Verschiebungen in der Vertretung der Nationalitäten und blicken misstrauisch auf die Vorhabe, die einen anderen Volksklasse aus der "Reform" ziehen könnten. Die Deutschen überstiegen sich in der Abschaffung der Gedanken und Slowenen. Es ist ziemlich allgemeine Überzeugung, daß die Vorlage eine vollendete Mälzetur ist und auch nie ins Leben treten wird. Graf Taaffe aber hat wieder in dieses obendrein so angeregte Staatsleben einen Gähnungs- und Blinnschiff geworfen, dessen Wirkungen und Consequenzen gar nicht abzusehen sind.

In Belgien hat das köriglich mithilfende, von General Brialmont entworfene Heeresorganisationprojekt, das mit einem Kostenanschlag von 40 Millionen Francs eine Summe von 245 000 Mann auf die Rote bringen will, während das jetzige Heer von 130 000 Mann nur ein um zwei Millionen geringeres Budget hat, sehr geteilt, aber nirgends freundliche Aufnahme gefunden. Den einen geht Brialmont zu weit, den Anderen nicht weit genug. Die Aufstellung der Stellungsleitung hat Begier in der Armee wie in der Zivilbevölkerung. Die Armee befürchtet allmählig auf das Riveau eines bloßen Militärheeres herabgedrückt zu werden; das andre Heer ist mit dem Stellungsverteidigungsstil und dem Grunde ganz zufrieden, weil es dem Volkswollen ermöglich, mittels pecuniarer Auswendung von Decreten sie zu befriedigen, dem minder wohlbekannten Mann aber, durch Eintritt für einen Andern ist eine recht ansehnliche Gehaltssumme zu verrechnen. Auch ist zu berücksichtigen, daß der militärische Geist in der belgischen Bevölkerung nur ungemein schwach entwickelt ist. Ein langer Friedensstand hat auf den Soldatenkrieg erschöpft, verunsichert eingewirkt; die Schrecken des Krieges sind den Belgern aus eigener Anschauung so gut wie unbekannt, daher der Reichshof, mit dem die öffentliche Meinung des Landes über alle das Heer berührenden Fragen einvergänglich, ohne sich die Mühe eines gründlichen und sorgfältigen Studiums der Sache zu machen.

Heute ist der große Tag, an dem es den Franzosen endlich gelingt sein wird, ihnen russischen Freuden zunächst in Toulon ihre Huldigungen darzubringen. Die Stunde der Ankunft der russischen Flotte ist noch nicht genau bekannt; man glaubt, die Flotte werde Mittag in Sicht kommen. Zahlreiche französische Privathäuser verliegen bereits am 12. October den Touloner Hafen, um der russischen Flotte entgegenzufahren. Toulon prangt bereits seit gestern in reizendem Blütenstaat. Der Stadtrath ließ jeden auf den Gaben verfeiern und lädt jetzt noch nach, wo die Decoration zu düstig aussieht. Der Maire hat dem Publicum mitgetheilt, daß die Anwaltung der gelben russischen Kaiserstandarte an hoher Stelle nicht gewünscht ist, werde sie doch an der Spitze der Stellungsverteidigungsstil zu frühzeitig aufgestellt. Der Wunsch kam aber zu spät, da Verhüllungen und Anschaffungen schon in großer Majestät vorbereitet werden. Im Arsenal hat man den Festsaal für den Ball hergerichtet, den der Meierpräfekt Admiral Bignon den Russen und den Offizieren der aktiven Armee gibt. Die ganze Decoration des Festsaals besteht aus Waffen, der Kreuzlaster aus Pistolen, der Lampenhalter aus Bajonetten

und vergleichbar. Der Pariser Stadtrath und der Generalrat des Departements der Seine mit dem Seineprefekten Bouville an der Spitze sind bereit am 12. October in Toulon eingetroffen, um die Einladung nach Paris zu überbringen. Die Ankunft der Pariser Geisterbetriebe veranlaßte eine große Kundgebung der Volksmenge, welche die Abordnung mit dem Rufe: "Es lebe Frankreich! Es lebe Russland!" begrüßte. Auch sind in Toulon bereits am 12. d. Abgeordnete der meisten größeren französischen Vereine eingetroffen. Die elsass-lothringischen Patriotenvereine aus Paris, Nancy und Belfort sind gleichfalls vertreten, während das Centralcomité der elsass-lothringischen Vereine an den Admiral Bignon eine Adressa gerichtet hat, worin es heißt: "Am Nationalfesttag, an dem zwei große Männer gegenständig Zeugnis der Verbündung ablegen, können Sie sicher sein, daß das Ende dieser Demonstration für das Herz derjenigen sein wird, welche sich erinnern und auf bessere Tage hoffen." Das ist deutlich! Sicherlich ist Elsas noch immer nicht festgestellt, ob Garnot wirklich nach Toulon zu den Feierlichkeiten reisen wird. Der "Figaro" meldet, daß sehr zahlreiche Aufrüttungen im Elsass eintreffen, der Präsident möchte in Toulon erscheinen. Die Frage selbst soll erst am nächsten Montag im Ministerrat erörtert werden. Den politischen Persönlichkeiten werden sonst wie noch die Abgeordneten und Senatoren der südfranzösischen Departements unter Führung Rouvier's an der Begegnung der russischen Flotte teilnehmen. In Toulon findet man die Repräsentationsstellen, welche der Maire und die Stadträte sich haben bewilligen lassen, trotz aller Russomanie doch die überwinden. Der Maire erklärt aber: kein Russe dürfe einen Heller bezahlen, deshalb habe er sich 15 000 Francs Kleingeld in die Tasche gelegt, um für alle Gelegenheiten gerüstet zu sein. Auch im Pariser Stadthause nehmen den Hof Buxton's XIV., um in den großen Festsaal zu gelangen. Der Koffer wird in der Halle des Présidé ferner. Auf dem Platz vor dem Rathaus und in den benachbarten Straßen werden Flaggenmärsche von außergewöhnlicher Größe erzeugt. Das Gründl, das im Vois de Boulogne gegeben werden soll, wird vornehmlich im Palmarium des Jardin d'Acclimatation stattfinden. Während aber die charakteristischen französischen und russischen Blätter fortlaufen, sich wegen des in Toulon und Paris geplanten Verbündungsgottes zu begeistern, wird es sehr bewirkt, daß Fürst Michailski im "Gräbdan", und zwar, wie hinzugefügt wird, im Wettergott der in den malerischen Kreisen herrschenden Stimmungen gerade jetzt, wie er es in einem Artikel neuesten Datums thut, sich nicht nur darüber lustig macht, daß den Touloner Jungen da und dort ein kriegerischer Charakter beigegeben werden, sondern überhaupt die Unnatürlichkeit einer russisch-französischen Verbündung betont. Er hebt hervor, daß es überhaupt in Frankreich keine wahren Sympathien für Russland gebe und daß es eine Täuschung sei, wenn man an solche glaubt. Die Wiener officiellen Blätter drücken der Beweisung der heute begonnenen Touloner Feierlichkeiten die südliche Erwartung aus, daß, abgesehen von einzelnen, seitens der Chauvinisten und agents provocateurs verankelten dreikundigendischen Demonstrationen sich nichts ereignen werde, was die politische Lage ändern könnte. "Wenn Admiral Bignon" — schreibt die

Feuilleton.

Die quade Foelke.

Roman aus den Emigranten.

Von J. Kind-Öttersberg.

(Fortsetzung.)

ihrem schmalen, klaffen Gesicht. Schon öffnete sich sein Mund zu einer verlegenen Neugier, als ein einziger Blick aus ihren Augen ihn versteinern mochte.

Foelke hatte sich von dem Stuhl, auf welchem sie saß, erhoben. Die geisterhafte Blässe ihres Gesichts war unverkennbar einer Rotte gewichen, die rasch sich weiter und weiter bis über den Rand ausdehnte. Ihre roten, ernsten Augen verdunkelten sich infolge einer übermächtigen Erregung, von welcher sie sich erfreuen fühlte.

"Warum lächelt Du?" fragte sie mit einer Stimme, deren Kälte ihn über das Seelenquallen der jungen Frau vollständig läutete. "Geh! Dir mein Antreten! Anlaß zur Heiterkeit?"

"Der rote Streifen, er sieht so eingeraut!", entgegnete er. "Nad dann — dann — Du hättest mich nicht rufen, Dich nicht einzuladen! Was geht es Dich an, wenn ich mit meinen Freunden zu Ihnen habe? Braucht Dir nicht einzuhören, daß Du Herr im Hause bist? Nein, ich bin's — bist Du nicht doch eine alte Mat nicht, daß hier der Weinhardt'sche Wille regiert?"

Er fuhr die Worte förmlich zusammen, um sich in einen Zorn hineinzurennen, für den kein Anlaß vorhanden war. Auf die junge Frau schienen sie nicht den geringsten Eindruck zu machen. Was an ihr ihr verbliebene Brutalität That nicht vermochte, bewirkte ganz untermittelst das böhmische Aschaffen, in welchem sie seine vollendete Herbstfertigkeit zu erkennen glaubte.

Hier kam von einem Geländemachen meines Willens nicht wohl die Rede sein", gab sie fast zurück. "So lange ich aber in diesem Hause meinen Platz als Bäuerin einzunehmen, werden die Künste und Mägde nicht des Gehöfts ausgezogen, das ihr Leben bedreht ist. Danke Gott, daß ich die Verleidung war und nicht Antje. In letzterer halte würde ich mich keinen Augenblick befürchtet haben, den Resten den Zusammenhang der Sache klar zu machen. Was Deiner dann gewertet hätte, darüber läutest Du Dich wohl nicht."

"Du wollst mir droben?" schrie er heiser vor Wuth, indem er einen Schritt vortrat.

"Nein — ich will Dich nur warnen. Befanne Dich, Foelke. Es kann mit Dir nicht so fortgehen. Du wirst ja förmlich gegen Dein Leben und es muß einen schlimmen Aufgang mit uns nehmen."

"Das ist Deine und Deines Vaters Schuld — Ihr beide habt mich auf dem Gewissen. Warum habt Ihr mich ins Garn gelöst? Heuer und Wasser rassen eher zusammen als wir einen erfahreneren Kind."

Aber nur ein einziger flüchtiger Augenblick hindurch konnte Foelke durch sein sichtliches Erbreden über seine wahre Gestirnung glauben. Im nächsten glaubte es unheimlich in seinen Augen auf und ein böhmisches Lachen machte sie erblassen, oder trieb vielleicht die leise Spur von Farbe aus ihrer Wunde. Da hörte den Wilhelm, den mildeartigen Jungen

freien fallen, wenn er Dir so am Herzen liegt, daß Du nur ihn im Sinne hast."

Foelke zuckte zusammen und abermals trat ein jäher Harbenwisch in ihrem Gesicht ein. Bernd Brund triumphierte. Eine größere Wohlthat hätte ihm zu Teile werden können, als daß die „Schneebällen“ eine verwundbare Stelle zu entbeden. Mit verdoppeltem Hohn fuhr er fort:

"Wo ist mir eine arme Tochter? Ihr ist auch nicht hoch genug für meine Tochter dünkt. Du über? Die Spuren auf dem Dache wissen's, daß er den 'Taatz' Die verzogen."

Die junge Frau hatte sich gefaßt, mit einer übernatürlichen Anstrengung. Jedes seiner Worte war ihr wie ein Stein durchs Herz gegangen, aber der grenzenlose Schmerz, den sie ihr erzeugten, war am ersten sie zu warnen gezwungen. Sie konnte sich noch höher aufrichten und ihrem Gesicht einen Ausdruck vollendeter Gleichgültigkeit geben.

"Ich verstehe nichts von Deinen Andeutungen", versetzte sie ruhig. "Adam Wilhelm hat weder mir geträumt, noch würde ich ihn genommen haben. Hätte ich ihn gewollt, so möchte ich dem Vater wohl unmöglich gewesen sein, mich zu überreden. Im letzten steht er dem Wilhelm nichts im Wege, wenn der Wiederkäfer Hermann berichten will. Wenn-Wie?" bat ihn Gehr genau hinterherschaut.

Foelke's ganze Art am heutigen Tage gestaltete Bernd nicht, als ob er sie überzeugen wolle. Nachdem er noch einige verdeckte Bemerkungen gemacht, die ihren Zweck vollständig zu verschleiern schienen, verließ er die Küche, um sich den Tag durch nicht wieder leben zu lassen.

In endloser Gleichförmigkeit stochten jetzt die Tage dahin. Die Arbeiten, welche die Jahreszeit mit sich brachte, ließen zwar Langeweile nicht aufkommen, aber die junge Frau fühlte sie mehr und mehr eine Odeur und Verte und um sich, die ihr das Leben bisweilen unerträglich machen. Bernd kümmerte sich scheinbar gar nicht um sie, dagegen hatte sie ausreichend Gelegenheit, seine Ausdauer und Geduldigkeit zu beobachten, mit der er bemüht war, ihre Anordnungen für das Haushaben zu durchkreuzen.

Die erste neue Verdrück, welcher ihrer jetzt wortete, bestand in einer Kündigung der Wagn, durch deren Eifer und Fleiß sie eine wertvolle Unterstützung in der Aufrechterhaltung eines geordneten Haushaltes erfahren. Vergebens versuchte die junge Frau Antje zum Bleiben zu bewegen. Da der ihr

* Lette — Wagn.

eigenen süßeren, mildeartigen Weise beharrte sie auf die Ausführung ihres Vorhabens und verweigerte gleichzeitig jede Rückwendung über den Grubus ihres plötzlichen Entschlusses.

So mußte Foelke sie scheiden lassen, ohne daß Ursprung gewusst war. Als die Magd das Haus verließ und die Bäuerin ihr noch bis zum Portieren das Veilchen gab, brach Foelke das Schwigen, welches sie bis zu diesem Augenblick beobachtet hatte.

"Nehm's nicht für ungut, Frau, daß ich gebe. Bei dem Bäuer kann aber eine ehrliche Magd nicht bleiben. Seht Euch vor. Ihr sollteßt nur lachen und thun, was ich thue. Ich überreden werdet. Ihr das nicht — der ist Euch über."

"Was willst Du damit sagen?" fragte Foelke mit unsicherer Stimme.

"Es ist nicht meine Art, Ulysse zu zweien zu bringen, aber — Ihr dauert mich, Frau. Bei uns zu Hause ist's nicht Mode und — Gott sei Dank! — auch nicht notwendig, daß eine Magd ihre Kammertür verschließt, oder mit dem verlorenen Bäuer im Hause —"

"Antje!" rief die junge Frau drohend an. Sie war abschafft geworden. Dennoch konnte sie ihre Hand aufstrecken und eine Bewegung machen, welche von der Magd nicht missverstanden wurde.

"Ich gebe schon, Frau. Was fragt Ihr mich, wenn Ihr die Bäuerin nicht hören könnt? Wagn's mir ich, sage ich Euch noch einmal, laßt ihn laufen. Wenn Ihr bleibt

b. Personen, welche öffentliche Wünsche erhalten haben im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre erhalten haben.
c. Personen, über deren Vermögen gerichtlich Concurs eröffnet worden ist, während der Dauer des Concursverfahrens.
d. Personen, welche von öffentlichen Ämtern, von der Reichsbeamtheit und von dem Konsulat entfebt, oder suspendirt werden sind, leichter fassen auf die Dauer der Concurszeit.
e. Personen, welches infolge strafrechtlicher Verurtheilung die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen worden sind.

f. Personen, welche wegen solcher Vergehen, die nach allgemeinen Begehrungen für entfebt zu halten sind, vor Gericht gehandelt haben, so lange nicht die Entstehung der Untersuchung oder die Freisprechung der Angeklagten erfolgt ist.
g. Personen, die ihre Staats- oder Gemeindeabgaben, einschließlich der Abgaben zu Schul- und Armenfasse, länger als zwei Jahre ganz oder teilweise im Rückstand gelassen haben. Schuldeträge sind nicht hierunter zu rechnen. Erlassenes Schulgeld ist auch keine Armenunterstützung.
Zur Wahl werden nur diese Personen zugelassen, welche in die Wahllisten eingetragen sind.

id. Leipzig, 12. October. In der gestrigen Versammlung des Conservativen Vereins, die sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen hatte, berührte der bisherige Landtagsabgeordnete Herr Gustav Arnsdorf über „die Verhandlungen der Zweiten Ständekammer und seine Thätigkeit dabei im Besonderen.“ Die Versammlung wurde vom Herrn Generalconsul Dr. Schröder eröffnet mit den Wünschen, daß die diesjährige Vereintheit von rechten Erfolgen begleitet sein möge. Sodann nahm Herr Arnsdorf das Wort und führte etwa folgendes aus:

Als er das letzte Mal bei den Landtagssitzungen als Kandidat aufgestellt worden sei, habe er in einer öffentlichen Erklärung seine Stellung dahin präzisiert, daß er in steter Treue zum Könige für das Wohl des Staates und die Erhaltung des Generalsstandes thätig sein wolle. Der jetzige Wahlkampf generischer übernommene schweren Verantwortung sei er sich wohl bewußt gewesen. Es sei so größere innere Befriedigung gewöhnt, es ihm nun, daß das Comité der Ordnungsparteien, welches seine Wiederwahl empfohlen, in dem Antritt von mir sage, daß er sein Pflicht erfüllt habe.

In der ersten Kammerperiode, welcher er als Abgeordneter beigewohnt, sei als größere Vorlage zunächst diejenige wegen Umwandlung der 4½-%igen fiktiven Renten in 3½-%ige zu erwähnen. Von den Staatschulden seien noch 100 Millionen Mark 4½-%ige Rente im Umlauf und die jährliche Ertragszahl an Sinen betragt somit über 300 000. L. Dennoch mache sich eine lebhafte Opposition gegen die Vorlage gelöst und es wurde angeführt, daß durch die Heraufsetzung des Zinssatzes viele kleine Rentner, Witwen u. in ihren Einflüssen geschädigte würden. Auch er sei aus diesem Grunde erst nicht geneigt gewesen, der Vorlage zuzustimmen, jedoch habe ihn das unangiebar im Vordergrunde stehende Staatsinteresse bewogen, die Umwandlung mit einzutreten, die denn auch mit 45 gegen 21 Stimmen beschlossen worden sei.

Dem Antrage Bebel u. Gen. auf Befestigung der Einkommensteuer für die untersten drei Steuerklassen (mit einem Einkommen von 3—600. L.) und Erhöhung der Steuer für die obersten Stufen sei er nicht beigetreten, denn es habe sich um einen Tendenzantrag gehandelt, und er sei der Meinung, daß der geringe Steuerdruck in den drei untersten Stufen der Mehrzahl der Betriebsleute gezeigt werden kann. Hierbei sei er auch den sozialdemokratischen Reden über Ausbeutung und Unzufriedenheit entgeggetreten und hätte an der Hand einer Volksliste nachgewiesen, daß letztere Reden ganz unbegründet sind.

Herr Arnsdorf erörterte sodann noch verschiedene Richtungen hin die Thätigkeit der Zweiten Kammer in den gebrochenen Perioden und erwähnte hierzu auch die Petition des Vereins für Knabenarbeit, in der um Staatsbeamtheit nachgefragt wurde. Wegen einer solchen habe er persönlich nichts eingesprochen, aber er hätte gesagt, daß er keine Überzeugungen, als solche die Bestrebungen des genannten Vereins ein lokales Rechtsgemüte für das Handwerk, doch entgegengesetzt zu sollen. Aus dem Handwerkertretheit ist ihm hierfür mehrfach Anerkennung geworden.

In der Kammerperiode für die Jahre 1892/93 gehörte er der Finanzdeputation A an, welche sich u. A. eingekämpft mit den wegen der allgemeinen Steigerung des Lebensmittelpreis bestrittenen Gewaltberbänderungen zu befassen hatte. Dieselben sind in der Weise erfolgt, daß die Beamten bei einem Gehalte bis zu 1500. L. eine Erhöhung von 15,91 Prozent, bei 1500—3000. L. Gehalt eine solche

von 15,80 Prozent und bei einem Gehalt von mehr als 3000. L. eine Erhöhung von 10,23 Prozent im Durchschnitt erhalten. Insgesamt bejürgten sich die Erhöhungen auf 4 173 622. L. Die Petition der Eisenbahnarbeiter um Erhöhung ihrer Löhne konnte leider nicht berücksichtigt werden, da die Städte darüber nicht zu bestimmen haben. Das Ministerium erklärte jedoch, den Wünschen der Arbeiter möglichst gegenüber zu stehen, wiegleich aber daraus hin, daß private Unternehmungen auch seine höheren Löhne zahlten als die Staatswerftlinien. Jedenfalls sollte den mehrjährig beschäftigten Arbeitern die Erlangung der Beamtenqualifikation erleichtert werden.

Was die Steuergesetzgebung betrifft, so werde allseitig deren Reformbereitschaft anerkannt. Hinsichtlich der Einkommensteuer wolle die Regierung die in Preussen gemachten Erfahrungen sehr abwarten. Befürwortet drücklich werde jedoch die Grundsteuer. Er habe deshalb die mit 11 000 Unterschriften versehene Petition der Handelskammervereine, in welcher um Befestigung resp. Erhöhung dieser Steuer ersucht wurde, mit Entschiedenheit befürwortet. Das Gleiche sei der Fall, wenn bezüglich der Eingabe, betreffend die Errichtung eines besonderen Steuergerichtshofes. Ein solcher sei dringend nötig, um den Steuerzahler eine oberste Instanz zu geben.

Die Erbauung eines Leipziger Kanals halte er für eine Notwendigkeit, denn in der Gewinnung einer Wasserfläche müsse ein Erfolg für den Rückgang der Wiesen gesucht werden. In dieser Frage sei er der Ausbauung des Elster-Saale-Kanals am geneigtesten, schon aus dem Grunde, weil dieses Projekt am leichtesten und mit den geringsten Kosten durchführbar sei, und er des Weiteren wünsche, daß die bedeutendsten Arbeiten seine vergeblichen gewesen sein mögen.

Rasdem der Redner seine Stellung zum Universitätsneubau, den er im Interesse der inneren Stadt auf dem bisherigen Areal ausführte zu seien wünsche, begründet und jedoch noch verschiedenste Punkte der Kammerbeamtheit erörtert, schloß er mit den Worten, daß er, falls keine Widerstand erfolgen sollte, wie bisher, mit allem Fleiß für das unantastbare Wohl des Königs und des Vaterlandes thätig sein werde. (Schäferer Beifall.)

Eine Debatte hauptsächlich an den Vortrag nicht. Herr Oberlehrer Dr. Steffen gab als Vorsitzender des Agitationsteams der Ordnungspartei den Wunsch Ausdruck, daß die Verbesserung der Arbeitszeit für einzelne Geschäftsinstitute zweigleichen vorliege und (vor den großen Feste, bei sonstigen feierlichen Gelegenheiten oder an einzelnen Tagen der Woche) Überarbeitszeiten der regelmäßigen Arbeitszeit zugelassen werden? Wenn ja: für welche Geschäftsorte und bei jedem derselben für wie viel Tage der Woche und für wie viel Stunden täglich? Die Versammlung beschloß hierzu in Verständigung früher vereinbart, Herrn Warstat mit der Wahlkampfzeit des Kreisvereins zur Teilnahme an dem Festzuge zu läuten, der Name des Kreisvereins auf dem Namen des Kreisvereins abzuwählen.

Hierauf trug der erste Vortreter des Verbands, Herr Georg Hiller, die Befürchungen der Ordnungspartei laut, daß die Befürchtungen der Sozialdemokraten — den Kandidaten der Ordnungspartei kaum gefährlich werden wird. Herr Günther aus Plauen, welcher in der letzten Reichstagssitzung freilichige Stimmen abgegeben wurden; er sind in den genannten Städten Wählerversammlungen geplant, in denen Günther sich vorstellen wird.

Was gründliches wäre, wenn Wahlen den vorgefallenen sozialdemokratischen Gewaltanlauf, Herrn Thiele, in den Handlungsfeld, das würde ich bald zeigen. Was hat denn der sozialistische Gewalt für unsere Stadt getan? Wie läuft Ihnen in Beziehung auf Verhältnisse hervorgesehen, die den Menschen in den Mauern unserer Stadt jedem verleben müssen, der nicht gewungen hier lebt. Wenn die wenigen Gewerkschaften die Ausgaben für neuen Stadtbauholz bezahlen? Wie soll denn dann Wohnungen liegen lassen? Das ist das Gedanken, den Sie hieraus erfordern. Wer lebt darunter? Wer hat darüber gesprochen? Wer lebt darunter? Wer hat darüber gesprochen? Wenn man es der "Bürokratie" erlaubt, zur Wahrheit zu wählen, daß nämlich, soweit möglich, die Sige der Bürotiere von Wahlen wegkommen sollen, weil die Angestellten der Behörden hier nicht licher sind vor allen möglichen Angriffen und Belästigungen? Wir dürfen nicht daran, daß die Regierung unserer Stadt das Treiben einer getringen Kräfte wird entgegen setzen wollen, aber das darüber überkommt gesprochen wird. Es ist schlimmes Zeichen! Daraus ist doch kein Nutzen, daß den Bürger Wahlen endlich die Augen aufgeht darüber, wohin sie treiben, wenn das jetzt so fort geht. Die Landtagswahl bietet Gelegenheit, sich unbestimmt zu erweilen!

— Dresden 1. August, 12. October. Am 21. südlichen Landtagswahlkreis, in welchem sich die Ordnungsparteien über Ausschaltung des nationalliberalen Stadtrats Rudolph Knoll in Auerbach geneigt hatten, trat in letzter Stunde auch noch ein deutschfreimaurer Wahlkandidat auf den politischen Kampftag. Es ist dies der Kaufmann Oscar Günther aus Plauen, welcher indessen — gleich dem im 24. Wahlkreis mit in Frage kommenden Sozialdemokraten — den Kandidaten der Ordnungspartei kaum gefährlich werden wird. Herr Günther lobt seine Hoffnung auf die oberlausitzischen Städte Markenschenk, Schönau und Altenburg zu gehen, wobei allerdings bei der letzten Reichstagssitzung freilichige Stimmen abgegeben wurden; er sind in den genannten Städten Wählerversammlungen geplant, in denen Günther sich vorstellen wird.

Musik.

Leipzig, 13. October. Am gestrigen Abend ließ Herr Carl Halir seinem ersten, mit großem Beifall aufgeweckten Konzert ein zweites folgen, das mindestens einen gleichen, wenn nicht einen noch größeren Erfolg hatte. Der Saal des alten Gewandhauses war, wie man vorwahrsahnte, gut besetzt, ein Drittel davon, daß man den Künstler immer noch schöner gelernt hat und nach Dienstzeit würdig. Herr Halir hatte für das gestrige Concert ein ebenfalls interessantes Programm zusammengestellt: Sinfonie Espagnole (op. 21) von E. Palo, Concert (Nr. 5) in Form einer Variationskette von L. Spohr und Concert D dur (op. 35) von P. Tschauder bildeten den Absatz des Konzerts. Begleitet mit den drei im ersten Concert vorgetragenen Violinconcerten bildete diese ein so und für sich nicht zu unterscheidendes Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die beiden anderen Concerte auch unglaublich höhere technisch-schöneren Repertoire, dessen Wert überall anerkannt werden muß; daß Spohr darin nicht fehlt wurde, war fast selbstverständlich. Gerade mit diesem jetzt nicht mehr so oft wie früher öffentlich gespielten Concerte hatte Herr Halir einen immensen Erfolg. Sein wunderbar schöner Ton, seine Vortragswweise, die von aller Sentimentalität sich fern hält, und die nie verhagende technische Fertigkeit vereinigten sich, um dem Publicum einen Genuss zu bieten, wie er reiner und wohltuender kann gedacht werden kann. Waren die

Berlin, 15. October. **Freditenbörse-Bericht.** Obwohl es an Anregung mangelt, hat sich die Stimmung des Marktes im Vergleich zu gestern etwas bessert. nemlich war Bogen bei Ausgabe Anteile eines zu verwerthen. Weiters stift. Käfer müsste die Gewinnabschöpfung vornehmen. Der Markt steht daher heute etwas im Preis ansteigen. nur der Wert ist leicht vermindert. Ruhet jedoch Spurten bei beschränktem Umsatz kann verhindern.

Berlin., 15. October, 12 Uhr 30 Min.

Oesterl. Credit-Aktion 189,- Bremenmer Gasstahl 118.10

Oesterl. Städtebank 120.25 Bremenmer Union 120.25

Deutschland-Kasse 214.40 Bremenmer 120.25

Dortmund-Kasse 120.25 Bremenmer 120.25

Oesterl. Städte-Akt. 220.25 Könige u. Lanzahütte 108.40

Königliche Hütte 112.50 Bremenmer Silberrente 108.40

Deutsche Bank 120.25 Bremenmer Silberrente 108.40

Lübeck-Börse 120.25 Bremenmer Silberrente 108.40

Märkte-Ludwigs. E.-A. 107.00 Ungarische Goldrente 99.90

Hannover-Münster 212.75 Bremenmer 120.25

Wiesbaden-Wies. 212.25 Bremenmer Hochrechnung 98.40

Hannover-Wies. 212.25 Bremenmer 100.75

Oppenheim-Süd. E.-A. 20.40 Ungarische Kronenrente 99.75

Berliner Handelsgesellsc. 120.25 Bremenmer 100.75

Oesterl. Staatsbank-Akt. 120.25 Consolidation 120.25

Deutsche Bank 120.25 Darmstadt 108.25

Dresdner Comandit 120.25 Darmstadt alle 108.25

Dresdner Bank 120.25 Darmstadt, neue 108.25

Nordl. Lloyd 110.10 Frankfurter 120.25

Teodosius-Ungesicht 120.25 Morsköwer schwach, Bahnhof still, Hallenser besser, Schiffahrtunternehm. gedrückt

Berlin., 15. October, 12 Uhr 30 Min.

Oesterl. Credit-Aktion 100.75 Hannover Bergwerke 120.25

Oesterl. Städte (Domb) 212.25 Bremenmer 120.25

Deutsche Bank 120.25 Bremenmer 120.25

Oppenheim-Gesellsc. 120.25 Bremenmer-Gesellsc. 120.25

Bremenmer-Gesellsc. 120.25 Bremenmer Hütte Ltd. 120.25

Bremenmer Union 120.25 Nordl. Lloyd 110.25

Königl. und Lanzahütte 10.25 Ungar. Kronenrente 99.25

Teodosius Mitt auf der Gründung von einer Verdopplung der Börsewartung 120.25

Berlin., 15. October, 1 Uhr 15 Min.

Oesterl. Credit-Aktion 120.25 Bremenmer Gasstahl 118.00

Oesterl. Städte (Lomb.) 42. Bremenmer Union St.-Fr. 120.25

Bremenmer-Gesellsc. 212.25 Bremenmer 120.25

Deutsche Bank 120.25 Bremenmer 120.25

Oppenheim-Gesellsc. 120.25 Bremenmer-Gesellsc. 120.25

Bremenmer-Gesellsc. 120.25 Bremenmer Hütte Ltd. 120.25

Wiesbaden-Wies. 212.25 Bremenmer 120.25

Deutsche Bank 120.25 Bremenmer 120.25

Dresdner Bank 120.25 Bremenmer 120.25

Oppenheim-Gesellsc. 120.25 Bremenmer 120.25

Bremenmer-Gesellsc. 120.25 Bremenmer 120.25

B